

Bücheranzeigen.

C. DILLMANN. *Astronomische Briefe, die Planeten.* Verlag der H. LAUPP'schen Buchhandlung in Tübingen.

Astronomische Briefe ist man geneigt, als Mitteilungen aus astronomischen Fachkreisen an die Gesamtheit der Wissbegierigen anzusehen, als Mitteilungen, durch welche die Astronomen der Mitwelt die neuesten Errungenschaften ihrer Wissenschaften mundgerecht machen. Die Leser der astronomischen Briefe, welche der Schwäbische Merkur in jüngster Zeit zur Abwechselung vom Kampfe der Tagesfragen veröffentlichte, haben sich vielfach gefragt, wer wohl der Astronom sein möge, welcher in so warmen Tönen der Darstellung die Ergebnisse astronomischer Forschung zu zeichnen, in so klarem Deutsch, so fern von der gelehrten Zunftsprache, zu seinen Mitbürgern zu reden verstehe? Die Gesamtausgabe jener in neuer Bearbeitung vor uns liegenden Briefe gibt uns die Antwort auf die Frage. Der Verfasser ist der verdiente Begründer und Leiter des Stuttgarter Realgymnasiums. Wohl hat dieser so wenig wie seine Leser mit dem Dienst am Refraktor der Sternwarte zu schaffen und gehört nicht zur Zunft der Astronomen und doch hat er das Recht und fühlt er den Drang, astronomische Briefe zu schreiben. Seine unlängst erschienene Abhandlung: „Die Mathematik, die Fackelträgerin einer neuen Zeit“, hat es bewiesen, dass er seine eigene Warte hat, von welcher aus ihm Fragen der Erkenntnis und des Lebens in unerwartet neuem Lichte erscheinen. Die astronomischen Briefe greifen nun freilich nicht wie jene, dem Kampf für das Recht der Mathematik in Schule und Wissenschaft gewidmete Schrift in den Widerstreit der Meinungen ein, sie sind, frei von allem, was den Widerspruch anders Denkender herausfordern könnte, ein Bild

der neuesten Ergebnisse der Planetenforschung. Aber auch diese Aufgabe erfüllen sie nicht in der gewöhnlichen mehr oder weniger lehrhaften Art volkstümlicher astronomischer Darstellungen, ihre Besonderheit, ihr Reiz, durch welchen sie die Leser jeder Stufe der Bildung anziehen, besteht darin, dass sie sich nicht sowohl an den Verstand, sondern an Herz und Phantasie wenden, dass die mathematische, die gelehrte Auffassung sich verbirgt, um der ästhetischen, der menschlichen Platz zu machen. „Die astronomischen Briefe wollen nicht der Wissenschaft, sondern dem Genusse dienen. Sie geben die Gedanken wieder, wie sie einen Mann, der den Naturwissenschaften manche frohe Stunde verdankt, beim Anblick des Himmels bewegen. Sie sind geschrieben zunächst für ihn selbst und seine Familie zur Erholung von dem lähmenden Einerlei der Tagesarbeit, sowie zur Vertiefung der Eindrücke, welche die Majestät des Weltalls in uns hervorrufft.“ Die Astronomie hat ja längst aufgehört, die Wissenschaft einer abgeschlossenen Kaste von Beobachtern und Rechnern zu sein, die physikalischen Erkenntnisse und Hilfsmittel, welche die Beobachtungen ermöglichen, das mathematische Lehrgebäude, welches den Aufbau der Astronomie als Wissenschaft begründet, die grossen Dienste, welche sie im Laufe der Jahrhunderte bei der fortschreitenden Befreiung des Menschengenies geleistet hat, lassen keine Zunftschranken bestehen. Nicht sowohl der Beobachter und Rechner im engeren Sinn hat den Beruf, die Ergebnisse der Wissenschaften in ein Gemeingut aller zu verwandeln, als vielmehr ein Mann, welcher durch philosophische, mathematische und naturwissenschaftliche Studien in das innere Heiligtum dieser Wissenschaft eingedrungen ist und welcher als berufener Lehrer die Sprache besitzt, die den Weg zum Verstand durch Empfindung und Phantasie hindurch findet. Vor allem ist das Erkennen und Verstehen als solches nicht Selbstzweck. Was dem DILLMANN'schen Buche seinen Reiz verleiht, ist, dass es den Genuss im Erkennen in sein Recht einsetzt. Ohne den Genuss, ohne die herzerwärmende, liebebeckende Kraft ist die Astronomie, um die Worte des Apostels zu brauchen, ein tönend Erz und eine klingende Schelle und erzeugt wohl Gelehrsamkeit, aber zugleich Wissensdünkel und Rechthaberei mit allen ihren hässlichen gesellschaftlichen Folgen. Vermöge der steten Beziehung zum Menschen und der menschlichen Auffassungsart, welche gleichsam die Himmelskörper selbst nach Namen, Stand, Beruf und Alter fragt, ist es die geschichtliche Seite der neuen Planetenforschung, ist es der Einfluss des Planeten- und Mondlaufs auf unsere

menschlichen Einrichtungen, ist es besonders die Frage nach der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit des Lebens auf den Planeten, womit die Briefe sich eingehender beschäftigen. Von den 17 Briefen ist daher je einer den sieben grossen Planeten gewidmet, drei gehören unserem Monde, je einer den Monden des Mars und denen des Jupiter, einer den kleinen Planeten, einer der Woche und den Wochentagen, zwei der Frage nach der Bewohnbarkeit der Planeten. Wenn der Fortschritt der exakten Forschungen und exakten Methoden in Verbindung mit der fortschreitenden wissenschaftlichen Arbeitsteilung es mit sich gebracht hat, dass vor der rein verstandesmässigen Behandlung naturwissenschaftlicher Fragen der Anteil des Gemüts und Herzens an der Naturerkenntnis verkürzt wurde, dass Fragen wie die nach Bewohnbarkeit der Planeten, welche früher die Geister lebhaft beschäftigten, als unwissenschaftlich in Misskredit kamen, so wird die DILLMANN'sche Schrift ein Beitrag dazu werden, dass das Naturwissen sich wieder mehr mit einem Naturempfinden verbinde, nicht in der Art massloser ungezügelter Phantastereien, wie wir sie in früheren Zeiten z. B. bei einem GRUTHUISEN finden (S. 93), sondern in der Art, wie es DILLMANN am Lebensgang des grossen KANT nachweist (S. 89), dass „Welterkenntnis Selbsterkenntnis gebiert“, oder wie er es in der Vorrede, dem Begleitbriefe, ausdrückt: „Der Mensch hat auch das Recht und das Bedürfnis, sich in Andacht in das Ganze zu vertiefen und den Tönen zu lauschen, welche aus dem Grunde des Weltalls wie die Wellen des Meeres glättend und reinigend hereindringen in das von Leidenschaften zerrissene Seelenleben des einzelnen.“ Wenn schon der grosse Denker KANT bekennt (S. 99): „Bei der allgemeinen Stille der Natur und der Ruhe der Sinne redet das verborgene Erkenntnisvermögen des unsterblichen Geistes eine unennbare Sprache und gibt unausgewickelte Begriffe, die sich wohl empfinden, aber nicht beschreiben lassen,“ so dürfen wir es dem Verfasser der Briefe nicht verargen, wenn ihn am frühen Wintermorgen, als Stuttgart noch im Schläfe lag, das „in satter Fülle in vollem Schwallen daherfliessende Licht“ des Morgensterns, der Venus, zu schwärmerischer Auslassung begeisterte. Der unausgewickelte Begriff, welcher in den Worten liegt: „als wollte sie sagen, dass wir einander verstanden haben“, enthielt vielleicht das ahnende Bewusstsein, mitzuarbeiten an einer menschenversöhnenden Naturwissenschaft und dadurch mitzuhelfen, das Morgenrot eines neuen Tages heraufzuführen.

A. S.

Prof. GUSTAV JÄGER. Stoffwirkung in Lebewesen. Grundgesetzliches für Lebenslehre und Lebenspraxis. Leipzig 1892. E. GÜNTHER.

Der Verfasser will in dem 256 Seiten starken Bande einen „gedrängten Auszug und Überblick“ über das ganze Gebiet der physiologischen Wirkung der Stoffe auf Lebewesen geben und hofft damit die Missverständnisse aufklären zu können, welche seine früheren Veröffentlichungen, soweit sie denselben Gegenstand (Entdeckung der Seele u. a.) behandelten, hervorriefen. In zwei einleitenden Abschnitten werden die zu den Untersuchungen nötigen Instrumente und die Methoden der Prüfung aufgeführt. Der dritte Abschnitt — der Hauptteil des Werkes — stellt eine gedrängte Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse dar. In übersichtlicher Weise angeordnet sind darin die interessanten und wohlbekannteren neuralanalytischen Experimente aufgeführt, welche eine genaue Beobachtung über die Wirkung quantitativ und qualitativ verschiedener Duftstoffe oder minutiöser — scheinbar wertloser — Dosen organischer und anorganischer Körper auf den tierischen speciell den menschlichen Organismus ermöglichen. Die Schlussfolgerungen, zu denen Verfasser gelangt, sind seit einer Reihe von Jahren durch zahlreiche kleinere Aufsätze und Schriften grösseren Umfanges einem so bedeutenden Leserkreis bekannt geworden, dass hier auf eine eingehende Besprechung verzichtet werden kann. Demjenigen, der sich rasch mit der Lehre JÄGER's bekannt machen oder dieselben in nuce geniessen will, leistet das Buch gute Dienste, aber auch dem, der schon eingeweiht ist, wird durch die Mitteilung neuer Beobachtungen und Thatsachen manche weitere Anregung geboten. Ob sich die Hoffnung des Verfassers erfüllt, dass seine Arbeit einen „grundlegenden Leitfaden“ für hygienische Fragen und die Heilkunst bilden, weiterhin für die Physiologie von praktischer Wichtigkeit sein werde, muss die Zeit lehren. Die Bedeutung seiner Resultate für die Physiologie vergleicht JÄGER mit dem Wert der Entdeckungen ROBERT MAYER's für die Physik.

VOSSELER.

W. v. REICHENAU. Bilder aus dem Naturleben. Leipzig 1892. E. GÜNTHER.

In diesen Bildern verrät REICHENAU eine sehr feine Beobachtungsgabe und warme Hingebung an die Natur. Jedes Bild enthält kurze Schilderungen von landschaftlichen Reizen; in bunter Reihenfolge führt uns der Verfasser sodann alles, was überhaupt dem aufmerk-

samen Naturfreunde in Feld und Wald in den verschiedenen Jahres- und Tageszeiten auffallen kann, mit kurzen Strichen gezeichnet, vor. Durch eingestreute biologische Bemerkungen vermag sich der Leser über manches Wissenswerte zu unterrichten. Im Hinblick auf den Zweck des Buches will jedoch die Fülle des Gebotenen manchmal fast erdrückend scheinen. Die grosse Zahl der Angaben über Naturgegenstände (das Verzeichnis der im Text erwähnten mit wissenschaftlicher Benennung versehenen Tiernamen umfasst allein sieben Seiten) und deren regellose Aufeinanderfolge bedingt, dass die Bilder sich wohl sehr bunt ausnehmen, aber durch zu viele gleichwertig behandelte Einzelheiten etwas unruhig wirken. VOSSELER.

E. JOURDAN. Die Sinne und Sinnesorgane der niederen Tiere. Aus dem Französischen übersetzt von W. MARSHALL. Mit 48 in den Text gedruckten Abbildungen (338 S.). Preis in Original-Leinenband 4 Mk. Verlag von J. J. WEBER in Leipzig. 1891.

Vor kurzem ist die bekannte Verlagshandlung von J. J. WEBER in Leipzig mit einem Unternehmen vor die Öffentlichkeit getreten, welches sich rasch die Gunst des Publikums erworben hat; unter dem Namen WEBER's naturwissenschaftlicher Bibliothek sollen eine Reihe wissenschaftlicher Werke erscheinen, von denen jeder Band ein in sich abgeschlossenes Ganze bilden und in klarer, leichtfasslicher Form, doch mit vollständiger Wahrung des wissenschaftlichen Standpunkts, ein bestimmtes Gebiet der Naturwissenschaften behandeln soll. Als dritter Band dieses Unternehmens liegt des französischen Gelehrten E. JOURDAN's Werk: „Die Sinne und Sinnesorgane der niederen Tiere“ vor, dessen Übersetzung sich W. MARSHALL mit bekannter Gewandtheit unterzogen hat. Die letzten Jahre waren besonders fruchtbar an Untersuchungen über die Sinnesthätigkeit bei niederen Tieren aller grossen Gruppen, während man früher mit besonderer Vorliebe nur die Insekten in den Kreis derartiger Untersuchungen gezogen hatte und es ist daher eine dankenswerte Aufgabe, wie es im vorliegenden Buch geschehen ist, mit gründlicher, auf eigenen Untersuchungen beruhender Sachkenntnis alles zusammenzustellen und in seinen Endresultaten auch einem gebildeten Laienpublikum verständlich zu machen, was bisher auf diesem noch vielfach dunklen Gebiete geschehen ist. Das Buch zerfällt in sieben Kapitel, von welchen das erste einleitender Natur ist und den Bau der Organismen im allgemeinen behandelt, das zweite das Wesen der Irritabilität und Sensibilität diskutiert und die Fragen beantwortet, was sind Sinnes-

organe und wie kommen sie zu stande, während die übrigen den fünf Sinnen des Gefühls, Geschmacks, Geruchs, Gehörs und Gesichts und dem Vorkommen dieser Sinnesthätigkeit bei den einzelnen Gruppen, gewidmet sind, wobei natürlich auch andere Sinnesempfindungen, wie Richtungssinn, ihre Erörterung finden. 48 Holzschnitte sind eine instruktive Beigabe des Textes, wie auch die Ausstattung des Werkes, dessen Preis sich in Original-Leinenband auf nur 4 Mk. stellt, eine solide und zugleich gefällige ist. LAMPERT.

G. BLEYER-HEYDEN. Schlangenfauna Deutschlands. Weimar 1891. FR. VOIGT.

Das vorliegende Buch füllt unbestreitbar eine Lücke in der Litteratur über unsere einheimischen Wirbeltiere. In der Einleitung sind kurz und bündig die wesentlichsten Angaben über den Bau des Körpers, die Lebensweise, die Verbreitung und Einteilung der Schlangen enthalten. Die einzelnen zur Fauna Deutschlands zählenden Arten werden im speciellen Teile in systematischer Reihenfolge wissenschaftlich und dennoch allgemein verständlich beschrieben. Das Thun und Treiben der bekannteren Arten im Freien wie in der Gefangenschaft ist in ausserordentlich anregender Weise geschildert und in diese Schilderungen sind so viele interessante und neue Beobachtungen eingeflochten, dass das Buch nicht allein dem Naturfreund als eine anregende Lektüre, sondern selbst dem Herpetologen von Fach durch seinen wissenschaftlichen Inhalt willkommen sein wird. Allen denjenigen, von welchen eine genaue Kenntnis unserer schädlichen Tiere erwartet werden kann, also dem Arzte, dem Forstmann und dem Lehrer kann diese Naturgeschichte unserer Schlangen als ein bequemes Nachschlagebuch rückhaltlos empfohlen werden. Der Preis ist besonders in anbetracht der vorzüglichen Ausstattung und der guten Abbildungen ein sehr mässiger (2 Mk.). VOSSELER.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [48](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bücheranzeigen. 269-274](#)